

Pillen nur als Brücke zur eigenen Bewegung

PATIENTENFORUM Experten informieren über Rückenschmerzen, Diagnostik und Therapie

Von Angelika Eder

WIESBADEN. Das Interesse am Thema „Rückengesundheit“ war groß, der Stadtverordnetensaal beim Patientenforum „Verständliche Medizin“ trotz des jüngsten Busfahrerstreiks und Regenwetters voll besetzt. Dort informierten vier Experten über die Ursachen von Rückenschmerzen, Diagnostik sowie ganzheitliche Therapie.

Sport, Physio- und Verhaltenstherapie

Wie sich mit multimodaler Behandlung Operationen vermeiden lassen, erläuterte Dr. Louise Reisner-Sénélar, Anästhesistin im Schmerz- und Palliativzentrum Rhein-Main. Dabei kombiniere man Sport, Physio- und Verhaltenstherapie. „Mit Medikamenten wollen wir dem Patienten nur eine Brücke zur eigenen Bewegung bauen, um sie später möglichst wieder abzusetzen.“ Die Verhaltenstherapie sei aufgrund der Verbindung von Psyche und Schmerz erforderlich.

Ganzheitlich müssen chronische Rückenschmerzen auch nach Ansicht von Prof. Dr. Jörg Bethge, Orthopäde und Psychotherapeut in der Wiesbadener Privatpraxis „Bewegungsgrade“, betrachtet werden. Rund ein Drittel der Betroffenen litten unter Stress, sodass es bei der Diagnose diesbezügliche Belastungen neben den anatomischen Ursachen aufzudecken gelte. Das sei nicht immer eine leichte Aufgabe, „denn viele

wehren sich gegen diesen ‚Psychokram‘, wie sie es nennen“.

Im Übrigen liege der Therapie-schwerpunkt auf „Bewegung, Bewegung, Bewegung! Wir wollen mit dem Patienten die richtige Sportart finden, und sei es Bogenschießen. Und wir wollen ihm dabei helfen, seinen inneren Schweinehund zu überwinden, damit Nachhaltigkeit gewährleistet ist. Mancher hat schließlich nie Sport getrieben.“

Über die erforderliche Kooperation unterschiedlicher Klinik-Fachbereiche, die gemeinsam ein individuelles Konzept für Patienten mit einer Wirbelsäulenerkrankung entwickeln sollten, berichtete Dr. Peter Horn, Klinikdirektor der Neurochirurgie an den Helios-Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken. Er empfahl, eine Zweitmeinung einzuholen, schließlich verdoppele sich das medizinische Wissen in Europa alle fünf Jahre.

Gequetschter Nerv als absolute OP-Indikation

Auch Horn wies auf den Stellenwert der konservativen Therapie hin und darauf, dass es bei der Wirbelsäule nur zwei absolute OP-Indikationen gebe: Wenn ein Nerv gequetscht oder die Blasen-/Mastdarmfunktion gestört sei. Die operativen Erfolge bei Skoliose, also Wirbelsäulenverkrümmung, führte der vierte Referent, Prof. Dr. Thomas Niemeyer, Chefarzt der Wirbelsäulenchirurgie- und des Skoliose-Zentrums an der Asklepios-Paulinen-Klinik, mit eindrucksvollen Bildern vor Augen.